

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1978-1979)
Heft: 10

Artikel: Selbstgespräch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Selbstgespräch

* Du sagst, du seist Feministin. Was heisst das für dich? Hast du keine Beziehungen zu Männern (mehr) ?

Ich lebe mit Frauen, ich arbeite mit Frauen, ich gehe mit Frauen aus, ich lache, weine mit Frauen. Ich habe auch einige männliche Freunde. Ich wollte das lange Zeit nicht mehr. Mit Frauen zusammen muss ich noch einen weiten Weg zurücklegen. Was es da alles ab- und aufzubauen gilt! Ich weiss nicht, ob mein Leben dazu ausreichen wird. Mit Männern ist alles so eingeschliften, gut anezogen, x-mal durchgespielt. Vieles ist mit ihnen "einfacher". Oft empfinde ich es als eine Art Kompromiss, wenn ich das Gefühl habe, (noch) Männer in meinem Leben zu brauchen. Kompromiss mit meiner Ungeduld. Doch eins will ich nicht mehr: Männern die Gefühlsseite abnehmen, Mutterrolle übernehmen, dulden, meine Ansprüche zurückstellen, Seelenrösterli verteilen. Ja, und Männer zentral in meinem Leben werden lassen, mein Leben auf sie ausrichten. Männer, die meine Freunde sind, stellen ihr Mann-Bild in Frage, arbeiten an sich selbst.

* Aber - hast du denn keine Probleme mit Frauen?

Viele sogar. Es tut mir unheimlich viel mehr weh, wenn eine tiefe Freundschaft mit einer Frau zerschellt. Frauenbeziehungen tun oft weh. Frauen stellen sich selbst und gegenseitig immer in Frage. Total. Werfen Althergebrachtes über den Haufen. Auch wenn wir ja nur beschissene Mechanismen zu verlieren haben, klammern wir uns oft daran fest, haben Angst vor Unbekanntem. Und ich streite oft mit Frauen. Es ist oft traurig, sich durch all das, was unser Geschlecht jahrhundertlang antrainiert bekommen hat, durchzubeissen. Aber ich will mich dem stellen. Ich habe in den letzten Jahren so viel daraus gelernt, so viele glückliche, solidarische Zeiten erlebt, dass meine Angst immer weniger wird.

*He, Moment, kämpfst du gegen die Männer?

Ja, wenn es sein muss, wehre ich mich, wenn es sein muss, täglich. Wenn ich den Mut kaum aufbringe, mich aber nicht demütigen lassen will, umklammere ich meinen Ring mit dem Frauenzeichen, das für mich die Frauenbewegung symbolisiert. Und ich fühle mich dann mutiger, weil nicht allein. Ich will aber nicht meine ganze Energie darauf verwenden, mit Männern über Frauenfragen herumzustreiten. Doch zuerst ----

*Ja, das mit der Theorie musst du ja noch fertig erzählen!

Wir Frauen könnten uns ja allesamt zurückziehen und unsere eigene Kultur aufbauen: Frauengemeinschaften, Frauenbuchläden, Frauenhäuser, Frauenproduktionsgemeinschaften, Frauendörfer, Frauengesundheitszentren, Frauen . . . Vieles wird versucht, vieles gelingt, stärkt unser Selbstbewusstsein, hilft uns, entfaltet unsere verschüttete Kreativität. Wir haben aber auch aus der Geschichte von Kämpfen Unterdrückter gelernt, dass es damit nicht getan ist. Solchen Unterfangen sind Grenzen gesetzt. Grenzen von denen, die ein Interesse daran haben, dass wir verdrückt und unterdrückt bleiben. Sie werden dies auf lange Sicht nicht dulden,

* Wie verändert dies alles dich selbst?

Wenn ich Nein sage zum Frau-BILD und Ja zum Frau-SEIN, dann sage ich auch immer mehr Ja zu mir selbst. Ich habe erst begonnen, mich akzeptieren zu lernen. Ich bin viel allein mit mir selbst, weil ich das brauche. Ich muss ganz intensiv in mich hinein hören, um zu erfahren, was ich fühle, wer ich bin, was ich will und kann. Ich arbeite an meinen Widersprüchen. Das alles gehört für mich dazu.

Ich kann mich selbst aber nicht so richtig anpacken ohne die Frauenbewegung.

Die Frauenbewegung hat mich erst richtig gelehrt, auf mich zu hören, mich selbst als wertvoll zu empfinden, auch ohne Bestätigung durch Männer. Ich konnte so einen Teil Moral, Vorstellungen, Bilder zerstören, die mein Leben einschränkten und arm machten. Die Zerstörung dieser patriarchalischen Ideologien ist wichtig, damit ich atmen und leben lerne.

* Was du bis jetzt erzählt hast, tönt so verschwommen, so düselig. Hast du denn keine feministische Theorie?

Vielleicht doch. Ich habe vor diesen Sätzen so intensiv darüber nachgedacht, dass ich mir beim Kaugummikauen in die Zunge gebissen habe. Es tut noch immer weh. Ich versuche trotzdem, einige Gedanken, die ich als Theorie bezeichnen könnte, aufzuschreiben.

Frauenunterdrückung will ich nicht erklären. Wenn frau offene Augen hat, begegnet sie ihr stündlich. Wie Frauen gehen, stehen, sitzen, schauen, sprechen. Was Männer so Alltägliches an Frauen tun. Ja, das Patriarchat ist überall. Zu oft sogar in uns selbst verwurzelt. Oh du ewige Scheisse.

Wir wollen das abschaffen. Wir haben diesen Kampf nicht gewollt. Wir sind nicht auf die Welt gekommen, weil wir Frauenkampf führen wollten. Sondern um zu leben. Doch die uns entgegenschwappenden Verhältnisse zwingen uns zu kämpfen, wenn wir leben wollen. Manchmal macht mich das so unheimlich wütend.

in den zaghaften Keimen ersticken.

Darum müssen wir einerseits noch viel mehr sein, als wir es heute sind.

Viele, die kämpfen. Darum gelangen wir immer wieder an Frauen, helfen ihnen, ihr Schicksal in die eigenen

Hände zu nehmen, darum arbeite ich in der FBB auch gegen aussen, wie wir das nennen, erklärend, aufzeigend. Darum geht uns das, was gesamtpolitisch bei uns läuft, auch etwas an. Denn dort sollen wir mürbe gemacht werden. Dort werden die Gesetze geschrieben, dort ist z. B. die Polizei. Dort müssen wir uns auch durchsetzen, dem Patriarchat Zugeständnisse abkämpfen.

Ich nehme ein Beispiel: Abtreibung. Es ist wichtig und notwendig, dass wir

Frauengesundheitszentren errichten, unter unserer Kontrolle Abtreiben lernen, dass wir auch so unsere Körper kontrollieren, nicht nur über die Abtreibung. Doch solange die Gesetze nicht zu Fall gebracht sind, solange kann gegen uns eingefahren werden. Oder Mutterschaft, wir können uns wohl in Wohngemeinschaften organisieren und gemeinsam Kinder erziehen. Damit verteilen wir unsere Mutterpflichten auf einige Personen.



Doch Kinderhaben ist letztendlich nicht eine individuelle Angelegenheit, sondern eine gesamtgesellschaftliche. Und darum kämpfen wir auch dafür, dass sie von der gesamten Gesellschaft übernommen wird.

*Du argumentierst jetzt, als wäre alles, was in dieser Gesellschaft beschissen ist, rein ein Auswuchs des Patriarchats und somit rein durch Frauenkampf zu beseitigen. Es gibt doch noch Dinge, die nicht im Patriarchat wurzeln, sondern im Kapitalismus.

Da hast du recht. Der Kapitalismus ist für mich geradeso allgegenwärtig wie das Patriarchat. Nimm zum Beispiel die Atomkraftwerke, die hat die Profitsucht des Kapitalismus hervorgebracht, und die sind eine direkte Lebensbedrohung für alle Menschen.

Ich arbeite darum auch in der RML mit. Weil ich mit gegen jegliche Unterdrückung des Menschen wehren will. Weil ich nicht nur als Frau, sondern auch als Mensch unterdrückt werde. Als Konsumentin, als Mieterin, als Arbeitende. Weil ich nicht über mein Leben entscheiden kann. Maja hat in ihrem Beitrag mehr geschrieben über das Warum und wie. Für mich geht beides Hand in Hand. Ich kann mir keine grundlegende Veränderung unseres gesellschaftlichen Lebens vorstellen, wenn entweder das Patriarchat oder der Kapitalismus bestehen bleiben.

Natürlich; erst das Patriarchat hat Gesellschaftsformen wie Kapitalismus hervorgebracht. Das Patriarchat greift tiefer als alles andere in unseren Alltag ein. Es wird darum auch eine längeren Kampf erfordern, es abzuschaffen.

Chrigle

Vo mym schöne Fäischter us,
gse-ni-

Vo mym schöne Fäischter us,
gse-n-i grad zum-n-e Burehuus.
Zwüschin isch e grossi Hoschtert
mit vieune schöne Böim.

*

Ja, die Böim, die wüsse me
aus mir ihne a chöi gseh.
Sy blybe stiu dert stah
u däiche über ds Läbe nah.

*

U-n-i möcht se mängisch frage
u ganz nach by ihne sy
u si würde mir verrate,
dass sy myni Fründe si.

*

I wär glücklech u würd danke
mit-eme zörtleche Blick
für die innig schöne Gedanke
u gäbti die Gfüeu so zrüg.

*

U sy würde d'Escht bewege,
würde rusche sacht u fin,
mer en Ascht um d'Schueterer lege
u my gärn ha vo z'innerscht in.

*

Mys Vertroue chönti wachse
u würd zu-re riesige Fröid
u dr Ascht uf minere Achsle
würd dr Treger vo mim Leid.

*

So wär d'Lascht, us Grächtigkeit,
vo Eim uf ds Angere gleit
u mer chönte zäme tanze
der Tanz vo Fescht u vo Fröid.

*

A jede Boum het Wurzle
u-n-e jede Boum het Escht,
s'cha-n-e jede dy umarme,
wenn du ne ou gärn hesch.

*

Irgendwo uf dere-n-Erde
da schteit a Boum für my,
streckt au sini Arme
für my tific dert dry z'näh.

Sabine Brönnimann

Feminismus als Form, als Lebensinhalt

Durch das feministische Gedankengut wurde ich mir klar über meine Stellung als Frau; als Schülerin in einer frauenfeindlichen Normengebung und Strukturierung des Schulwesens; als Tochter in einer Familie.

Ich erhielt Sicherheit und das Gefühl der Gleichwertigkeit in einer Frauengruppe und konnte dadurch die Angriffe von Seiten des Seminars (Lehrer und Schüler) besser ertragen und erwidern. Durch Gespräche und bewussten Kontakt zu Frauen konnte ich früher als selbstverständlich hingenommene Sachen nicht länger mehr ertragen. Ich wurde sensibilisiert, d.h. ich habe mich sensibilisiert auf Frauenfragen.

Z.B. den Abwasch besorgen nach einem Schultag, wenn der Bruder sich auf dem Sofa ausruhte. Da meine Eltern einen Bauernhof haben mit sog. Arbeitsteilung, wurde es mir verunmöglicht, aus meiner Rolle auszubrechen.

Im Frühjahr zog ich aus und gründete einen Haushalt mit zwei Frauen. Nun ging die Entwicklung mit Riesenschritten vorwärts.

Heute stehe ich einer Verbindung mit Männern eher

abgeneigt gegenüber, denn das hiesse für mich immer wieder Kompromisse schliessen und sich aufreiben für ihn, dass er sich (auch) befreie?!

Ich lasse mich nicht einstufen, weil immer gängige Klischees hervorgeholt werden und dadurch eine Einengung und Starrheit eintritt, welcher ich nach Möglichkeit entgehen will.

Ich sehe mich als lesbisch, bin aber in keiner Organisation mehr, würde jedoch schaurig gern eine lesbische Bewegung in dem Städtchen aufziehen (es würde ihm gut tun). Jetzt noch liegt's nicht drin. Erstens ist das Städtchen ein jämmerliches Provinznest, wo jeder jeden kennt. Vor dieser Konsequenz habe ich Angst. Denn es würde viel Kraft und Stärke brauchen, in diesem Städtchen als Lesbe zu leben. Zweitens würde ich mir zum vornherein alle Chancen verbauen, jemals eine Stellvertretung in meinem Beruf (Lehrerin) zu erhalten.

Jetzt noch brauche ich meine Anonymität, ich kann mich noch nicht in aller Öffentlichkeit als Lesbe bekennen.

Das Gefühl der Ohnmacht und Allein-seins trotz oder wegen meiner Freundin wird immer stärker!